



# RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Mai

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1969

Monatspruch für Juni 1969

Der Herr hält alle, die da fallen  
und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind.

Psalm 145, Vers 14

Liebes Gemeindeglied!

Ich möchte Sie heute an eine Behauptung erinnern, der wir oft begegnen und die vielleicht auch von Ihnen hier und da vertreten wird: Die Bibel ist ein altes Buch, das längst durch den neuesten Wissensstand überholt wurde. Begründet wird diese Behauptung mit der offenkundigen Unvereinbarkeit vieler Aussagen mit unseren Erkenntnissen. — Es ist gewiß, daß wir heute manches so nicht mehr sagen könnten, wie es die Verfasser der biblischen Bücher einst gesagt haben. Genauso gilt, daß morgen schon die kommende Generation unsere Sprache auch nicht mehr versteht und vielleicht sogar darüber lacht. — Ändert aber dieses etwas daran, daß es ganz bestimmte Grundwahrheiten gibt, die sich nie verändern, solange es Menschen und Mächte gibt? Nein. Jedenfalls sind alle die dieser Meinung, die etwas von der Bibel halten und sie des Lesens wert finden.

Der Mensch, der einst den 145. Psalm niedergeschrieben hat, aus dem unser Monatspruch herkommt, weiß zum Beispiel etwas davon, daß Menschen fallen und niedergeschlagen sind. Er macht Ernst damit, daß es gescheiterte Existenzen gibt, daß es Depressionen, Mißstimmungen gibt. Er weiß sicherlich auch, daß es keine Grenzen für diese menschlichen Tiefen gibt. Weder die Mauern eines Bungalows mit swimming-pool noch die Höhe eines Einkommens, auch nicht vorhandene strotzende Gesundheit, keine saubere Wohnung, kein öffentliches Ansehen, ja nicht einmal mühevoll fleißige Arbeit es hindern können, daß jeder Mensch einmal fallen könnte. Es gibt dagegen keine Absicherung, koste es, was es wolle. Und — und das ist ganz wichtig —: Auch der an Gott Glaubende wird davon nicht verschont. Auch er muß durch solche Tiefen hindurch. Es wäre finsterster Aberglaube, wenn man meinte, es wäre anders.

Der Christ weiß darum, daß jedermann fallen und niedergeschlagen sein kann, er weiß, daß es dagegen keine Sicherung gibt. Er läßt sich deshalb nicht täuschen von denen, die den Menschen vorgaukeln wollen, man könne diesen Weg in die Tiefe verhindern mit Hilfe von Programmen, Ideen und einfachen Zauberformeln oder Spielregeln. Für ihn ist es eine von den Grundwahrheiten unseres Lebens.

Die zweite ist die, daß der Schreiber des 145. Psalms der Meinung ist, es gibt einen, der in den Tiefen dabei ist und bleibt. Ich will jetzt nicht von denen sprechen, die in der Not zu beten beginnen; denn es gibt auch immer solche, die zu fluchen beginnen. Aber ist nicht beides, das Beten und das Fluchen, zumindestens ein Hinweis darauf, daß der Mensch in seinen Tiefen wenigstens ein Gegenüber vermutet, zu dem er so oder so redet, von dem er so oder so spricht? Und ist dieses bloße Vermuten nicht schon eine Ahnung davon, daß dieses Gegenüber auch wirklich da ist oder wenigstens gesucht wird?

Der Christ weiß, wer dieses Gegenüber ist. Er rechnet fest mit ihm. Wenn er mit ihm spricht, könnte es sein, daß er in diesem Gespräch die wahren Gründe seines Schicksals erkennt, statt sich selbst zu beklagen und sich am vermeintlichen besseren Schicksal der anderen zu messen. Mehr kann hierzu nicht gesagt werden. Nur noch dieses: Es könnte sein, daß bei solchem Reden mit dem Herrn einem aufgeht, wie relativ und augenblicklich all das wird, was einen zum Fallen bringt und niederschlägt, und wie ewig und mächtig der ist, mit dem wir immer noch reden können.

Aber noch eine Entdeckung machen wir bei unserem Monatspruch: Genauso wie das Fallen und Niedergeschlagen-Sein keine Grenzen kennt, so kennt auch die Nähe des Herrn keine Grenzen. *Alle*, die fallen und niedergeschlagen sind, erreicht er, oder besser, er läßt sich von ihnen allen erreichen. Seine Gegenwart überschreitet die Grenzen unseres Leides, sie geht mitten durch unsere Grenzziehungen hindurch, seien sie auch religiöser oder konfessioneller oder religiöser Art. Ich glaube, daß diese Zusage jedermann eine große Hilfe sein kann, bietet sie doch eine Möglichkeit, die in dieser großzügigen Weise kaum noch einmal anderswo auftreten dürfte. Ob wir wohl auch einmal den Mut hätten, den Wahrheitsgehalt dieser Zusage zu prüfen?

Mit freundlichem Gruß bin ich  
Ihr Gunter Nippold

## Märtyrer des 20. Jahrhunderts

Vor 50 Jahren ist etwas geschehen, was man im Europa des beginnenden 20. Jahrhunderts nicht für möglich gehalten hätte: Es gab wieder Blutzeugen des christlichen Glaubens. Jene ersten Märtyrer aus den Anfängen der Kirchengeschichte reichten über ein Jahrtausend hinweg den Blutzeugen der Jetztzeit die Hand. Europa war durch den Ersten Weltkrieg schon in seinen Grundfesten erschüttert worden, die Politik hatte unglaubliche Opfer gefordert, aber nun begann auch noch die Reihe der Glaubensopfer wieder, und beides hat sich leider bis in die Gegenwart fortgesetzt und dieses Jahrhundert zum blutigsten der Weltgeschichte gemacht.

Die Tragödie begann im Baltikum, das zum russischen Reich gehörte. Einer dieser baltischen Märtyrer ist Traugott Hahn, dessen Erschießung sich am 14. Januar zum 50. Male jährte. Am 1. Februar 1875 in Rauga (Estland) geboren, wurde Hahn 1902 zum Pastor der Universitätsgemeinde in Dorpat gewählt. Nach Veröffentlichung seiner Schrift „Evangelisation und Gemeinschaftspflege“ wurde er Professor der praktischen Theologie. Als der Weltkrieg begann, wurde Hahn aus dem Baltenland ausgewiesen, aber durch Bemühungen lettischer und estnischer Studenten wieder zurückgerufen. Aber dann kam die kommunistische Revolution, und Hahn mußte sich vor der roten Herrschaft Anfang 1918 einige Zeit verbergen. Aber bald zogen deutsche Truppen in Dorpat ein und die Universität konnte wieder eröffnet werden. Doch Deutschland verlor den Krieg, die Truppen zogen ab und die Kommunisten rückten nach. Als viele Balten nach Deutschland auswanderten, entschloß sich Hahn, zu bleiben. Er wollte nicht wie ein Mietling fliehen.

An seinen Bruder Hugo schrieb er im Dezember 1918: „Ich glaube, wir werden es vor dem Herrn der Kirche sehr ernst zu verantworten haben, wann und wie wir unsere Posten hier, die doch seine Posten sind, die er uns anvertraut hat, räumen. Mir scheint, unser Verhalten in solcher Zeit wiegt überaus schwer. Der Wert des Hirtenstandes entscheidet sich ganz wesentlich in solchen Monaten nach dem Urteil der Gemeinde. Mir liegt immer ein Wort Pastor Needras im Ohr von 1905: ‚Wenn das Evangelium uns nicht alles wert ist, so ist es uns nichts wert. Ist das Evangelium nicht wert, daß wir dafür unser Blut vergießen lassen, dann taugt es überhaupt nicht.‘ Oder richtiger: Wenn wir nicht bereit sind, um des Zeugnisses des Evangeliums unser Leben zu opfern, so beweisen wir, daß es für uns nicht den nötigen vollen Wert gehabt. Kurz, daß das Bleiben auf dem Posten für uns Gefahren möglicher-, ja wahrscheinlicherweises mit sich bringt, ist für mich noch kein Grund, ihn zu verlassen. Auch ich will so lange wie möglich aushalten. Ich habe auch stark das Bewußtsein der Dankspflicht gegenüber der Liebe der Gemeinde, und daß diese Dankbarkeit uns sehr fest binden muß. In schöner Weise fühle ich mich hier nicht frei.“

So hielt denn Hahn unerschütterlich Gottesdienst bis zum Verbot. Die Kirchen wurden zum Eigentum der Kommune erklärt und den „Pfaffen“ befohlen, Dorpat zu verlassen. Hahn sammelte kleine Kreise bei sich oder in Privathäusern zu gottesdienstlichen Feiern. Am 3. Februar 1919 wurde er

verhaftet und in einen kleinen Raum mit 80 Personen zusammengesperrt. Er durfte wenigstens seine Bibel behalten und fand Halt und Trost in dem Wort: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Es wurde von ihm verlangt, daß er Christus nicht mehr predige. Sein Eindruck bei den Vernehmungen war: „Ich war verurteilt, ehe ich noch ein Wort gesagt hatte.“ Daß es der christliche Glaube war und nicht nur sein Deutschtum, der ihm den Haß zugezogen hatte, zeigt auch deutlich die Äußerung eines Kommissars, der auf die Bemühungen der Angehörigen um Freilassung antwortete: „Für einen Pastor lohnt es nicht, zu bitten, da ist nichts zu hoffen.“ Unter seinen Mithäftlingen befanden sich auch der russische Erzbischof Platon mit anderen russischen Priestern, mit denen sich der evangelische Pastor in eine Ecke kauerte, leise russische Kirchenlieder sang, in der Bibel las und betete. Nach dem Tode Hahns sagte einer der überlebenden russischen Priester zur Witwe: „Wissen Sie, wie dieser Mann Gottes seine letzten Tage zugebracht hat? Ganz im Worte Gottes hat er gelebt — wer so stirbt, der stirbt wohl.“

Am 14. Januar begannen deutsche Freikorps, die Stadt wieder von der roten Herrschaft zu befreien. Da erschien in letzter Minute noch ein Kommissar mit zwei Bewaffneten und einer Liste im Gefängnis. Als erster wurde der Erzbischof aufgerufen und hinausgeführt. Draußen im Keller erklang ein dumpfer Schuß. Der Kommissar erschien wieder, ein zweiter wurde aufgerufen und wieder ein Schuß. Hahn war einer der nächsten. Er hob sich schweigend und sein Antlitz trug einen Ausdruck, als sei er schon nicht mehr da, schon entrückt von dieser Erde. Die Hände auf der Brust gekreuzt, mußte er sich bücken, um die niedrige Treppe zum Keller hinunterzusteigen, wo der Tod auf ihn wartete. Bald danach beendeten die Befreier das Morden, dreihundert Männer und Frauen konnten gerettet werden. Traugott Hahn aber lag tot unter einem Hügel von Leichen. Er wurde im Pfarrhaus aufgebahrt und unter großer Anteilnahme der Gemeindeglieder beigesetzt. Sie sagten unter Tränen: „Wir haben das Große erleben dürfen, daß unser Pastor sein Leben für seine Gemeinde gelassen hat.“ Der alte Vater, selbst Pfarrer gewesen, schrieb damals an die Witwe: „Um Traugott kann ich nicht klagen und trauern. Jesus hat ihn zur Herrlichkeit geführt. Einen Sohn als Märtyrer zu haben, ist etwas so Großes und Heiliges, daß ich bei allem tiefen Vermissten meines Herzenskindes doch nur Gott anbeten kann, der Traugotts ganzes Leben zu einer Vorbereitung für diesen Tod, den Märtyrertod gemacht hat. Wollte Gott ihn abrufen und ihn uns nehmen für diese Erde, so konnte er ihm keinen heiligeren, schöneren Tod geben als durch Gehorsam im Dienst der Gemeinde im Dienst Gottes zu sterben.“ 45 baltische evangelische Pfarrer und viele ihrer Gemeindeglieder haben in jenen Tagen den Märtyrertod erlitten. Wie ein Prophet hatte Traugott Hahn in einer seiner letzten Predigten gesagt: „Er, der nun einmal Herr der Märtyrer ist, braucht das Sterben der Seinen je und je als die kostbare Aussaat seines Reiches.“

### „Opfer“

Kaum ein anderes Wort ist in seiner wahren Bedeutung, in seinem Wert so zur Verflachung geworden, wie dieses Wort: Opfer! Wie schnell ist man bereit zu sagen: „Ich bringe dir gerne dieses Opfer an Zeit, an Geld, an Vergnügen“ und

an was noch sonst. Aber seien wir uns klar: es ist noch längst kein Opfer, gewisse Bequemlichkeiten aufzugeben, die Speisekarte umzustellen, auf ein Vergnügen zu verzichten oder auf einen Ausflug, eine Reise. Nein, das ist kein Opfer, das ist einfache Selbstverständlichkeit. Das ist weder Opfergeist, noch Opfersinn, wo es sich einfach darum han-

delt, egoistische Wünsche und Gewohnheiten mit den Erfordernissen der Zeit in Einklang zu bringen und sie den Bedürfnissen der Gesamtheit anzupassen.

Wir haben nicht geopfert, wenn wir auf irgendein Entbehrliches verzichten. Opfer bedeutet mehr! Bedeutet vor allem nicht nur etwas Materielles, sondern auch ein Geistiges. Das größte Opfer ist die Hingabe des Lebens. Wir wissen um die vielen, die unter Aufopferung ihres eigenen Lebens andere retteten. „Helden auf dem Felde der Ehre und der Freiheit“ nannte man sie. Aber es gab auch Opfer, die der Wissenschaft und der Forschung dienten, die die Welt vorwärts brachten. Wir wissen auch um Opfer der Liebe, die bereit ist, ihr Leben für ein anderes hinzugeben.

Ein solches Opfer steht nicht im Lichte des Tages. Es wird in Stille und Einsamkeit gebracht; die äußerlich Schwachen sind dabei oft die innerlich Starken. Wir sind keine Götter, die Opfer verlangen oder annehmen, aber seien wir Menschen, die jederzeit bereit sind, Opfer auf sich zu nehmen, auch die kleinen Opfer des Tages, um stark zu sein und gerüstet für größere, die vielleicht einst von uns verlangt werden. Seien wir uns auch dessen bewußt, daß opfern oder geopfert zu werden keine passiven Posten unseres Lebens sein dürfen, sondern aktive. Lassen wir uns nicht opfern, sondern opfern wir selbst aus eigenem Willen und aus eigener Erkenntnis, und bedenken wir dabei, daß ein Opfer nur dann Sinn und Wert hat, wenn es der Allgemeinheit dient. Opfer darf nicht selbstgefällig sein. Wenn es auf Lob und Anerkennung spekuliert, ist es kein Opfer mehr.

## Lebendige Kraft

Es hat etwas Stärkendes für unsere heutige Lage, wenn wir an die Geburtsstunde der Kirche denken und die Worte lesen, mit denen die Schilderung dieser weltgeschichtlichen Stunde beginnt: „Als der Tag der Pfingsten erfüllt war.“ — Dieser Tag und diese Stunde sind also nicht von Menschen gewählt worden. Es war genauso eine von Gott bestimmte Stunde, wie es eine Gottesstunde war, von der Paulus schrieb: „Da aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan.“ Und wie es eine Gottesstunde sein wird, wenn Gottes Uhr zum letzten Schlag ausholt und die Stunde da ist, „welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat“ und in der die Vollendung der Gemeinde kommen wird. Also die Gründung und die Weiterentwicklung und die Vollendung der Gemeinde sind jedem Zugriff menschlicher Gewalt entzogen. *Gott behält sie fest in Seiner eignen Hand.* Alle Entscheidungsstunden in der Entwicklung der Gemeinde Gottes erfolgen, wenn die Zeit erfüllt ist, so wie die Schnitter ausgehen, wenn die Ähren auf dem Ackerfeld zur Ernte reif sind. Das erfüllt uns auch im Blick auf die Zukunft der Gemeinde mit einer tiefen inneren Ruhe. *Wir brauchen keine Sorge zu haben.* Wir brauchen Gott bei dem Werk, das Er Seiner Macht vorbehalten hat, nicht nachzuhelfen. Gott hat damals geistesgewaltige Zeugen berufen, als der Tag der Pfingsten in Jerusalem erfüllt war. Gott hat Luther berufen, als die Gottesstunde für unser deutsches Volk gekommen war. *Und keine Macht der Welt kann dem Walten Seines Geistes ein Hindernis in den Weg legen.*

Wir dürfen uns nicht irremachen lassen, wenn Gott oft lange Zeit zu schweigen scheint und keine besonderen Geisteswirkungen in Erscheinung treten. Solche Zeiten der Ruhe gleichen der Schwüle vor dem Gewitter, in der sich die Wolken langsam zusammenziehen und zusammenballen, bis der Augenblick kommt, da der erste Blitz niederzuckt und die Zeit erfüllt ist. *Weil Gottes Geist es ist, der die Gemeinde begründet hat, so ist die Gemeinde Gottes unüberwindlich.* Gott ruft Seine Zeugen, Gott schließt unter ihrem Wort die Herzen der Hörer auf, und Gott faßt die, die unter Seine Gewalt gekommen sind, zur unsichtbaren Gemeinde zusammen. Wir aber wollen uns diesen mächtigen Wirkungen des Geistes Gottes öffnen und täglich neu um den Heiligen Geist für die Gemeinde bitten. Karl Heim (1874 — 1958)

## Frage und Antwort

### Auch Christen?

*Kann man auch Christ sein, ohne zur Kirche zu gehören? Ich trat im Urlaub ein Ehepaar, das im Gespräch bekannte, es gehöre nicht zur Kirche, aber von sich behauptete, sie seien auch Christen.*

Man wird keinem Menschen absprechen können, daß er ein Christ sei, wenn er selbst sich zum christlichen Glauben bekennt. In Japan gibt es überzeugte und sehr innerliche Christenmenschen, die auch außerhalb einer der Kirchen stehen. Mit einem biblischen Verständnis der christlichen Gemeinde verträgt sich das allerdings nicht. An der „Organisation“ Kirche kann man viel auszusetzen haben. Für den Glauben aber ist die Kirche Gottes Schöpfung durch den Heiligen Geist. Und die Gemeinde versteht sich als Leib Christi, auch wenn sie noch soviel Fehler und Schwächen haben mag. Ich kann mir auch nicht denken, daß man auf die Dauer ein Leben ohne die Gemeinde aushalten kann, wenn man in seinem Glauben nicht matt werden will.

## Die kleinen Kirchenfenster

Wie schön, daß unsere Kirche zu Ostern die neuen Fenster bekommen hat, und noch dazu alle 16 auf einmal! Es sind ja nicht nur die Fenster unserer Kirchen, sondern es sind unsere Fenster überhaupt; sie verdanken ihre Existenz der Liebe und Gebefreudigkeit der Gemeinde.

Kaum waren die Fenster am Dienstag vor Ostern eingesetzt, so hatten schon einige Kirchenvorsteher Gelegenheit, sie anzusehen in der noch leeren, stillen Kirche. Da war Muße genug, Farben und Motive auf sich wirken zu lassen. Die Motive? Man braucht nur in der Bibel den 148. Psalm aufzuschlagen, da hat man bereits das Thema der 6 „Doppelfenster“ in den Seitenschiffen: Die ganze Schöpfung lobt den Herrn.

„Lobet im Himmel den Herrn! Lobet ihn, alle seine Engel.“ In Rot leuchtet uns dieses Motiv der Engel in der Mitte der rechten Fenster entgegen.

„Lobet ihn, Sonne und Mond, lobet ihn, alle leuchtenden Sterne.“ Die strahlende Sonne und das tiefe Blau des Nachthimmels mit Mond und Sternen zeigen zwei der Fenstergruppen auf der gegenüberliegenden Seite.

„Lobet den Herrn auf Erden, ihr großen Fische und alle Tiefen des Meeres.“ Noch einmal ein blaues Fenster, das meeresblaue mit den Fischmotiven darin.

„... ihr Berge und alle Hügel, fruchttragenden Bäume, ihr Tiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel... alle sollen loben den Namen des Herrn.“ Auch Berge, Vögel und das Grün der Bäume finden wir im Glas der Fenster wieder.

Durch die kräftigen, intensiven Farbtöne dieser Fenster ist nun auch die farbliche Verbindung zu den anderen — einschließlich des Fensters über dem Altar — hergestellt. Es ist so der Eindruck von Geschlossenheit entstanden, den wir uns immer wünschten.

Doch so schön die leere Kirche mit den neuen Fenstern anzusehen ist, die rechte Atmosphäre bringen erst die Menschen hinein, die mit diesen Fenstern leben werden, die sich sonntags dort versammeln zum Hören und Beten, und die mit der gesamten Schöpfung im Psalm 148 einstimmen in den Lobpreis Gottes.

Möge die Schönheit der Fenster allen Gottesdienstbesuchern unsere Kirche noch mehr zur Heimat und zum Ort der Stärkung und der Freude werden lassen. Ellen Setzepfand

## Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigtplan)

### Sonntag, 1. Juni — Trinitatis — Psalm 145 und 99

- |   |            |
|---|------------|
| 8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl                                | P. Fuchs   |
| 10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl                               | P. Nippold |
| (Pr.: Matthäus 28, 16 — 20<br>Kollekte für Lutherischen Weltdienst) |            |
| 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Apostelgesch. 2, 37 — 47)            |            |

### Sonntag, 8. Juni — 1. Sonntag nach Trinitatis

- |  |                 |
|--|-----------------|
| 8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl                                   | P. Nippold      |
| 10.00 Uhr: Gottesdienst  | P. Schneidewind |
| (Pr.: Matthäus 10, 16 — 20<br>Kollekte für Landeskirchl. Jugendarbeit) |                 |
| 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 11, 1 — 9)                      |                 |

**Sonntag, 15. Juni — 2. Sonntag nach Trinitatis**  
Psalm 18, 21 — 37

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind  
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Fuchs  
(Pr.: Matthäus 9, 9 — 13  
Kollekte für eigene Gemeinde)  
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 12, 1 — 8)

**Sonntag, 22. Juni — 3. Sonntag nach Trinitatis — Psalm 32**

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold  
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind  
(Pr.: Johannes 3, 22 — 30  
Kollekte für Martin-Luther-Bund)  
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 18, 20 — 33)

**Dienstag, 24. Juni — Johannistag — Psalm 1**

20.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold  
(Pr.: Matthäus 10, 26 — 33)

**Sonntag, 29. Juni — 4. Sonntag nach Trinitatis**  
Psalm 27, 1 — 6

8.00 Uhr: Gottesd. und Abendmahl Studienrat Goldbach  
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold  
(Pr.: Johannes 21, 18 — 22  
Kollekte für Äußere Mission)

**Sonnabend, 5. Juli**

20.00 Uhr: Wochenschlußfeier u. Beichte P. Schneidewind

**Sonntag, 6. Juli — 5. Sonntag nach Trinitatis**  
Psalm 27, 7 — 14

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Dr. Christlieb  
10.00 Uhr: Gottesd. und Abendmahl Amtmann Voigtmann  
(Pr.: Lukas 9, 57 b — 62  
Kollekte für eigene Gemeinde)

**Wochenschlußandacht:** Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle

**Montagsbibelstunde:** Montag, den 2., 16. und 23. Juni, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Mittwochsbibelstunde:** Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Callinstr. 14 A (Im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

## Veranstaltungen

**Männerkreis:** Voraussichtlich Dienstag, den 10. Juni, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12 (es ergehen Einladungen oder Mitteilungen über spätere Termine)

**Frauenkreise:** Sommerpause

**Mütterkreise:**

Süd: Montag, den 16. Juni, 20 Uhr  
Ost: Sommerpause  
West: Es erfolgt persönliche Einladung

**Feierabendkreis:** Sommerpause

**Gemeinderüstzeit** in Falkenburg vom 3. — 10. Juni

**Bezirk Ost:** Tagesausflug nach Bad Meinberg am Dienstag, dem 3. Juni

**Bezirk West:** Tagesausflug in den Harz am Dienstag, dem 10. Juni

**Kirchenchor:** Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Kinderchöre:** Jeden Donnerstag, 16 und 17 Uhr

**Posaunenchor:** Jeden Donnerstag, 20 Uhr

**Freitagskreis:** Jeden Freitag, 20 Uhr, Ort nach Vereinbarung

**Mädchenkreis:** Jeden Donnerstag, 19.30 Uhr, bei Frau Hüttenmüller

**Jugendbibelkreis:** Sommerpause

**Kinderkreis:** Jeden Mittwoch, 15 Uhr

**Christliche Pfadfinderschaft:** Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr

**Wölflinge** (für 9- bis 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch, 17.30 — 19 Uhr

**Blaues Kreuz:** Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

## Freud und Leid aus der Gemeinde

### Geburtstage unserer lieben Alten

1. Juni Frau Anna Melinatis, A sternstr. 49 a, 82 Jahre. —  
3. Juni Frau Marie Grefe, Callinstr. 14 B, 86 Jahre. — 7. Juni Frau Anna Wolff bei Fabian, Engelbosteler Damm 32, 80 Jahre. — 8. Juni Herr Alfred Müller, Engelbosteler Damm 107, 82 Jahre. — 9. Juni Frau Ida Köpp, Haltenhoffstr. 36 A, 81 Jahre. — 12. Juni Frau Grete Hoffmann, Engelbosteler Damm 78, 85 Jahre. — 13. Juni Frau Marie Perron, Marschnerstr. 38, 81 Jahre. — 16. Juni Herr Heinrich Rössing, Fliederstr. 2, 94 Jahre. — 18. Juni Frau Anna Gorsboth, Altersheim Langenhagen, 91 Jahre. — 18. Juni Herr Adolf Sander, Schneiderberg 25 B, 90 Jahre. — 21. Juni Frau Alwine Neumann, Heilig-Geist-Stift, 82 Jahre. — 21. Juni Frau Martha Schneidewind, Callinstr. 14 A, 85 Jahre. — 21. Juni Herr Wilhelm Rodewald, Haltenhoffstr. 73, 81 Jahre. — 25. Juni Herr Johannes Witte, An der Strangriede 15, 81 Jahre. — 26. Juni Frau Emma Kammann, Schneiderberg 25 B, 81 Jahre. — 29. Juni Frau Martha Telz, Heilig-Geist-Stift, 81 Jahre. — 30. Juni Herr Adolf Theuerkauf, Kniestr. 24, 81 Jahre.

„Ein Geduldiger ist bessr denn ein Starker.“ Sprüche 16. 32 a

In der Zeit vom 8. April bis 15. Mai 1969

### empfangen die heilige Taufe:

Holger Kosch, Kornstr. 15. — Sandra Wienhöfer, Im Moore 32. — Sabine Kass, Paulstr. 5. — Sabine Hauke, Kniestr. 24. — Thomas Kuhlmann, Hornemannweg 10.

„Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.“ Phil. 1, 6

### wurden kirchlich getraut:

Bankangestellter Karl-Heinz Linnemann, Schneiderberg 20, und die Stenotypistin Bärbel Iwanowski, Badenstedt, Bodenfeldstr. 14. — Mechanikermeister Hans Fleischmann, Langenhagen, Konradenstr. 1, und die Rechtspflegeanwältin Antje Drafz, Langenhagen, Konradenstr. 1. — Industriekaufmann Rolf Hellmann, Struckmeierstr. 6, und die Anwaltsgehilfin Gudrun Paland, Im Moore 27. — Autolackierer Kunibert Schulte, Heisenstr. 19, und die Stenotypistin Anita Dethloff, Grabbestr. 31. — Graveurmeister Heinz Niemeier, Am kleinen Felde 13, und die Apothekenhelferin Ursula Seidel, Altenbekener Damm 28. — Kraftfahrer Wolfgang Meier, Göttinger Str. 62, und die Verkäuferin Vera Nietschmann, Tulpenstr. 13. — Kaufmännischer Angestellter Harald Derp, Tischbeinstr. 25, und die Stenotypistin Monika Bertelmann, Im Moore 9. — Kaufmann Friedrich Werner und die Behördenangestellte Hildegard Dietz, Glünderstr. 2.

„Der Herr, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.“ Josua 2, 11

### wurden kirchlich bestattet:

Rentner Heinrich Fink, 67 Jahre, Glünderstr. 5. — Witwe Ernestine Lampe, 78 Jahre, Haltenhoffstr. 2. — Maschinenschlosserlehrling Jürgen Knöchelmann, 18 Jahre, Rehbockstr. 11. — Straßenbauunternehmer Karl Kammer, 72 Jahre, Franziusweg 41. — Witwe Sophie Evers, 74 Jahre, Marschnerstr. 41. — Frau Frieda Klaus, 72 Jahre, Heisenstr. 23. — Frau Elisabeth Kielhorn, 67 Jahre, Heisenstr. 29. — Frau Henriette Krebs, 82 Jahre, Nelkenstr. 16. — Malermeister i.R. August Plinke, 74 Jahre, Schönepworth 27. — Witwe Luise Knüvel, 76 Jahre, Hornemannweg 1. — Posthauptschaffner i.R. Walter Simonek, 67 Jahre, Schneiderberg 29 A. — Witwe Marie Kamp, 88 Jahre, Im Moore 22. — Polizei-Oberinspektor a. D. Friedrich Weiß, 74 Jahre, Marschnerstr. 19. — Reichsbahnhandwerker a. D. Wilhelm Reineccius, 83 Jahre, A sternstr. 27. — Witwe Else Dettmer, 65 Jahre, Rehbockstr. 38. — Witwe Wilhelmine Opfermann, 86 Jahre, Glünderstr. 6.

„Mein Angesicht soll vorangehen; ich will dich zur Ruhe leiten, spricht der Herr.“ 2. Mose 33, 14